



YOUTH FOR UNDERSTANDING
Internationaler Jugendaustausch

DOSSIER

Herz, Hand und Kopf – Internationale Verständigung
durch Schüler- und Jugendaustausch



Gefördert von

INHALT

Vorwort	03
Einführung in das Feld des internationalen Schüler- und Jugendaustausches	04
Entwicklungslinien	04
Formate	05
Akteure im gemeinnützigen Schüler- und Jugendaustausch	06
Wirkungen des internationalen Schüler- und Jugendaustausches	07
Zugang zu internationalem Schüler- und Jugendaustausch	10
Lösungsansätze	11
Schulisch-außerschulische Kooperation	11
Aus- und Fortbildung von Lehrkräften	12
Literaturverzeichnis	13
Impressum	15

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor etwa 25 Jahren benannte der Pädagoge Wolfgang Klafki die wichtigsten Probleme, die die Menschheit in unserer Epoche zu lösen habe: die Friedensfrage, die Umweltfrage, die gesellschaftlich produzierte Ungleichheit, die Gefahren und Möglichkeiten neuer Technologien und das Verhältnis zwischen den Geschlechtern. Wir erleben fast täglich, wie brennend aktuell diese Diagnose ist. Diese „epochaltypischen Schlüsselprobleme“ sind nur zu lösen, wenn Menschen über nationale und kulturelle Grenzen hinweg erfolgreich kommunizieren. Dafür braucht es interkulturelle Kompetenz und eine reflektierte Internationalität. Damit sind Fähigkeiten beschrieben, die durch internationalen Schüler- und Jugendaustausch am besten vermittelt werden, im persönlichen Erleben und Handeln, praktisch und emotional. In der Begegnung mit Andersartigkeit und Fremdheit, im Austausch mit Andersdenkenden und Menschen anderer Herkunft.

Jungen Menschen die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten mit auf den Weg zu geben, um ihre Verantwortung für eine friedliche und tolerante Welt von morgen wahrnehmen zu können, ist eine der bedeutendsten bildungspolitischen Aufgaben unserer Zeit. Der Schüler- und Jugendaustausch ist ein einfaches, aber besonders wirkungsvolles Instrument zur Förderung von internationaler Verständigung, Offenheit, Toleranz und Engagement. Eine internationale Mobilitätserfahrung sollte vor diesem Hintergrund ein fester Bestandteil der Bildungsbiographie aller Jugendlichen sein.

Mit diesem Dossier möchten wir einen Überblick geben über den aktuellen Stand der Forschung und Praxis in Bezug auf die Wirkung von internationalem Schüler- und Jugendaustausch auf die Teilnehmenden sowie auf die Zugangsbarrieren von Jugendlichen zu internationalem Austausch. Schließlich widmen wir uns Lösungsansätzen, wie etwa im Bereich der Kooperationsmöglichkeiten von Schule und außerschulischen Akteuren oder der Internationalisierung der Aus- und Fortbildung von Lehrer*innen. Wir würden uns freuen, wenn der Austausch unter den vielfältigen Akteuren des internationalen Schüler- und Jugendaustauschs angeregt wird und wir gemeinsam Handlungsmöglichkeiten entwickeln, die zu einer höheren Reichweite von internationalen Mobilitätsmaßnahmen beitragen.



Rita Stegen

*Deutsches Youth for Understanding Komitee,
Vorsitzende*



Dr. Maja Pflüger

*Robert Bosch Stiftung, stellvertretende Bereichsleiterin
Völkerverständigung Europa und seine Nachbarn*

EINFÜHRUNG IN DAS FELD DES INTERNATIONALEN SCHÜLER- UND JUGENDAUSTAUSCHES

Gottfried Böttger, ehem. Leiter des Pädagogischen Austauschdienstes des Sekretariats der Kultusministerkonferenz

Entwicklungslinien

Für internationale Begegnungs- und Austauschprogramme gibt es im Jugend- und Schulbereich keine einheitlichen Strukturen. Der entscheidende Grund dafür liegt im föderalen System der Bundesrepublik, in dem die Zuständigkeit für die Schulen bei den Ländern liegt, die für die Jugendpolitik jedoch beim Bund. Das hat zur Folge, dass auch bei den Ländern die Zuständigkeit in der Regel auf verschiedene Ministerien verteilt ist (Kultus-, Jugend-, Sozialministerien). Auf kommunaler Ebene setzt sich diese verzweigte Kompetenzverteilung fort.

Internationale Begegnungsprogramme in beiden Bereichen sind ohne staatliche Förderung undenkbar, auch wenn sich Stiftungen immer stärker für den Schüler- und Jugendaustausch engagieren. Die von den Zuschussgebern formulierten Ziele haben sich, abhängig von historischen Entwicklungen und kurzfristigen Veränderungen der politischen Agenda, deutlich gewandelt.

So stand in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg das Thema „Völkerverständigung“ im Vordergrund. Dieses Bemühen um Aussöhnung mit den ehemaligen Kriegsgegnern und den Opfern der nationalsozialistischen Herrschaft mündete dann für ausgewählte Staaten in die Gründung von Austauschorganisationen: des Deutsch-Französischen Jugendwerks (1963), des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (1991), des Koordinierungszentrums Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch

Tandem (1997) und des Koordinierungszentrums Deutsch-Israelischer Jugendaustausch ConAct (2001).

Für die europäischen Bildungsprogramme, die seit 2014 für alle Bereiche (Schule, Hochschule, Jugend, Berufs- und Erwachsenenbildung) unter dem Namen Erasmus+ firmieren, stand lange Zeit die Entwicklung von Beschäftigungsfähigkeit (employability) und damit die Stärkung des europäischen Wirtschaftsraums im Vordergrund. Dies änderte sich, ausgelöst durch die Terrorattacken Anfang des Jahres 2015 und die wachsende Kritik am europäischen Einigungsprozess, in vielen Mitgliedsländern. Deutlicher betont wird nun, dass die Bildungsprogramme dazu beitragen sollen, bürgerschaftliches Engagement (civil citizenship) und Offenheit für Diversität in der Gesellschaft zu entwickeln.

Das Auswärtige Amt fördert internationale Austauschprogramme im Rahmen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP). Hier ist in den letzten Jahren, etwa mit dem Programm „Schulen – Partner der Zukunft“ (PASCH), eine Zielsetzung entwickelt worden, mit der neben einer ideellen Komponente auch die wirtschaftliche Entwicklung in den Blick genommen wird.

Für alle Programme ist von herausragender Bedeutung, dass sie pädagogisch begleitet werden. Dies schließt auch eine fundierte Vor- und Nachbereitung ein, wie sie etwa bei gemeinnützigen Austauschorganisationen Standard ist. Allerdings sind die internationalen Jugendbegegnungsorganisationen, was die Aus- und Fortbildung angeht, dem schulischen Bereich deutlich voraus. Eine der Aufgaben in der Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern sollte somit sein, dieses Defizit zu bearbeiten.

In den Anfangsjahren der Bundesrepublik war das Rückgrat der Programme, wie oben beschrieben, gegenseitiges Verstehen im Sinne des Abtragens einer historischen Schuld und der Öffnung in eine gemeinsame Zukunft. Im Verlauf der 80er Jahre setzte dann ein Wandel zum interkulturellen Lernen als wesentlichem Inhalt ein. Dabei ging häufig der Kern der Programme verloren. Nun ist zu beobachten, dass eine Rückbesinnung einsetzt, die z.B. mit dem Begriff der „internationalen Reflexivität“ (Andreas Thimmel) beschrieben wird. Angesichts aktueller weltpolitischer und europäischer Entwicklungen sollten die Möglichkeiten des historisch-politischen Lernens in internationalen Begegnungen im Rahmen von Formaten des internationalen Schüler- und Jugendaustausches umrissen und umfassend genutzt werden.

Formate

Was ist mit internationalem Schüler- und Jugendaustausch konkret gemeint? Die nachfolgende Abbildung führt beispielhaft in die vorhandenen Formate ein und differenziert nach schulischem und außerschulischem Kontext sowie der Gruppen- und Individualbegegnung. Allen Formaten sind der Austauschcharakter – also eine Hin- und Rückbegegnung – sowie die pädagogische Begleitung gemein.

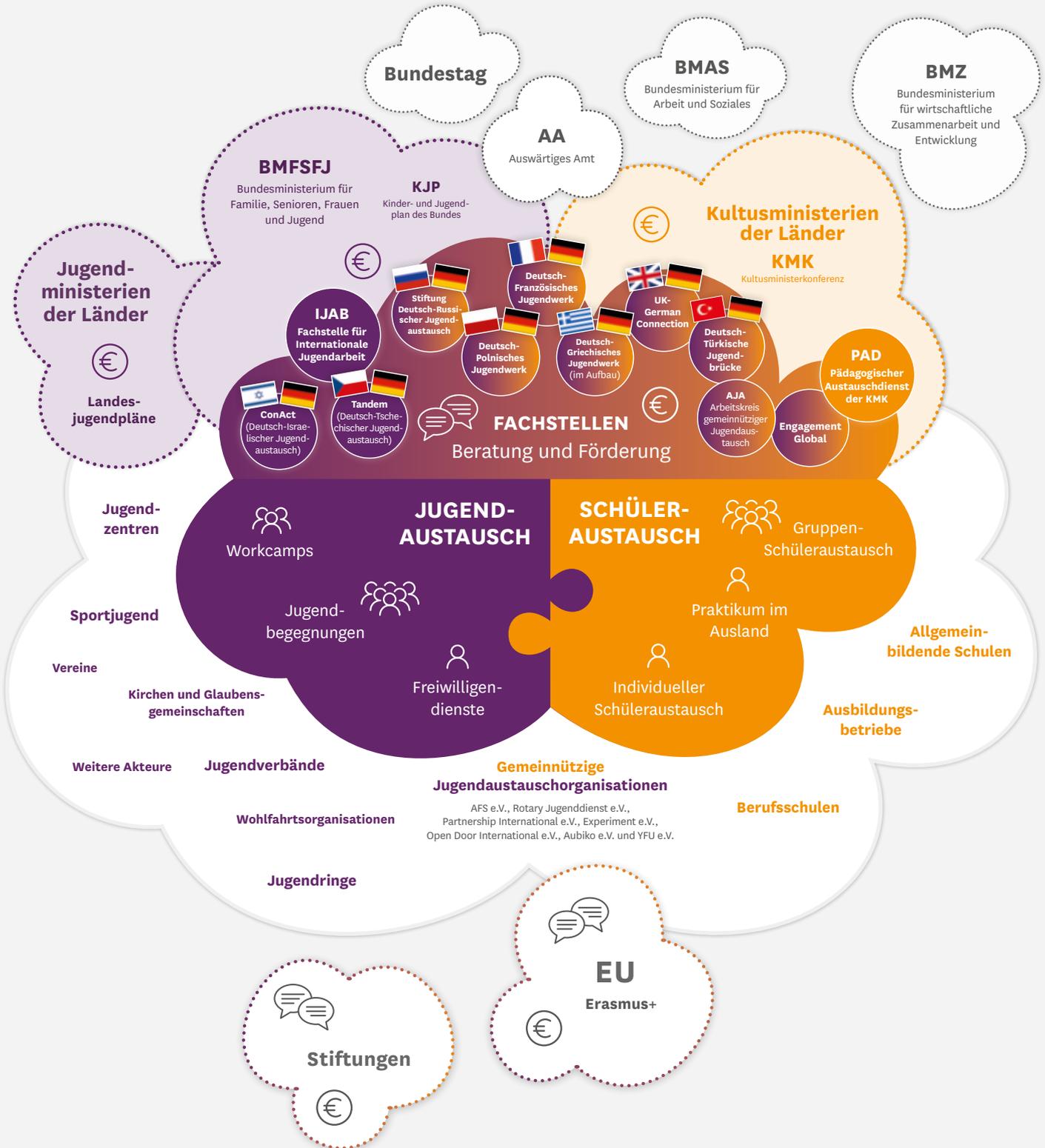
Damit grenzt sich der internationale Schüler- und Jugendaustausch konzeptionell von beispielsweise Au-Pair, Work & Travel, einem Auslandsstudium oder einer touristischen Auslands Klassenfahrt ab.

	individuell unterwegs	in der Gruppe unterwegs	
im Kontext der formalen Bildung organisiert	Auslandssemester im Studium	Auslandsfahrt mit der Schulklasse	Internationaler Schüler- und Jugendaustausch ¹⁾
	Schüleraustausch (individuell) Praktikum im Ausland (Berufsschule / Ausbildung)	Schüleraustausch (Gruppe)	
im Kontext non-formaler und informeller Bildung organisiert	Freiwilligendienst	internationale Jugendbegegnung Workcamp	
	Work & Travel Au pair	Jugendfreizeiten im Ausland, Auslandsfahrten (mit Chor / Orchester, Sportverein, Jugendverband, Jugendzentrum, Kirche / religiösen Organisationen ...)	

Abb.: Formate-Klassifikation aus der Studie „Warum nicht? Studie zum Internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren“

1) Die nachfolgenden Beiträge beziehen sich auf diesen Kernbereich des internationalen Schüler- und Jugendaustausches.

Akteure im gemeinnützigen Schüler- und Jugendaustausch



WIRKUNGEN DES INTERNATIONALEN SCHÜLER- UND JUGENDAUSTAUSCHES

EIN KLEINER SCHRITT MIT GROSSER WIRKUNG – FÜR HERZ, HAND UND KOPF.



Offenheit

Wer ins Ausland geht, wechselt die Perspektive, wird zunächst selbst zu einem Fremden und lernt dabei, offen und tolerant zu sein. Offen für neue Kulturen und Lebensweisen, für Gespräche und andere Ansichten. Wer ins Ausland geht, eignet sich Neues an und lernt Vielfalt zu schätzen. Diese Werte prägen ein Leben lang!

„Alleine in einem fremden Land – da muss man den Menschen und ihrer Kultur entgegen kommen, Fragen stellen und neue Dinge ausprobieren. So habe ich irische Traditionen schätzen gelernt, wie das gemeinsame Sonntagsessen mit der ganzen Großfamilie. Ich fand es spannend, welche Bedeutung Religion für viele Iren hat. Auch wenn ich selber gar nicht so religiös bin. Was ich noch gelernt habe? Dass man fast immer einen Kompromiss finden kann.“

Sanem Talay (16), war für neun Monate als Gastschülerin in Irland



Kompetenz

Was nimmt man von einem Austausch mit? Auf jeden Fall eine bessere Kommunikationsfähigkeit und eine größere Selbstständigkeit – das erzählen und zeigen viele junge Menschen hinterher.

„Viele Amerikaner sind echte Patrioten. Das hat aber nichts mit Nationalismus zu tun, sondern viel mehr mit einem selbstbewussten Gemeinschaftsgefühl – das einen als Europäer ein wenig neidisch machen kann. Ich habe in den USA die Präsidentenwahl erlebt und viel über Politik geredet und erfahren. Auch, dass nicht alle Trump-Wähler fremdenfeindlich und intolerant sind. Als eine Art Deutschland-Botschafter bin ich überall sehr freundlich empfangen worden.“

Nico Nölken (17), hat ein Jahr als Austauschschüler in den USA gelebt

Sie erweitern ihren Horizont, lernen sich in fremden Kontexten zu bewegen und können globale Zusammenhänge besser einschätzen. Sie wachsen mit ihren persönlichen Erfahrungen zu Weltbürgern heran.



Engagement

Viele junge Menschen kommen nach einem internationalen Austausch als gestärkte Persönlichkeiten

„Was ich bei meinem Austausch gelernt habe, lehrt kein Seminar der Welt. Ich habe meine Angst vor neuen Kulturen und Menschen verloren, bin viel offener, selbstbewusster und eigenständiger geworden. Das möchte ich unbedingt weitergeben. Gerade bin ich dabei, einen Verein mit eigenen Austauschprojekten für Breakdancer zu gründen. Und ich motiviere bereits jetzt als ehrenamtlicher Breakdance-Lehrer viele Jugendliche mit Migrationshintergrund wie ich, ins Ausland zu gehen und einen Blick über den eigenen Tellerrand zu wagen.“

Tayfun Senol (21) war mit einem Jugendtreff für einige Wochen im Kosovo und in London

nach Hause. Oft haben sie viel über sich und ihre Bedürfnisse erfahren, sich neue Ziele gesteckt und sind über sich hinausgewachsen. Sie haben an Selbstvertrauen gewonnen, möchten ihr Umfeld mitgestalten und werden Teil einer aktiven Bürgerschaft.

Stefan Brunner, Stiftung Mercator Schweiz

Internationaler Schüler- und Jugendaustausch wirkt!

Für Beteiligte besteht oft kein Zweifel, dass sich Austauschereferenzen in vielfältiger Art und Weise

auf das Leben junger Menschen auswirken. Dieses von Praktikern beschriebene Bauchgefühl wird durch eine Fülle an wissenschaftlicher Literatur bestätigt. Es lassen sich Wirkungsstrukturen aufzeigen, die sich über verschiedene Austauschformate erstrecken. Neben Sprachkompetenzen sind es vor allem persönliche und interkulturelle Kompetenzen, welche im Zuge einer Austauschereferenz erworben werden. Bemerkenswert ist eine Beobachtung, welche in der Fachliteratur immer wieder bestätigt wird: Es sind vor allem jene Jugendliche, die über eine vergleichsweise geringe Kompetenzausstattung vor dem Austausch verfügen, die am meisten von einem Schüler- und Jugendaustausch profitieren können.

Persönliche Kompetenzen

Austauschereferenzen stellen junge Menschen in aller Regel vor Herausforderungen, die ohne das gewohnte Unterstützungsnetzwerk von Freunden, Familie, etc. bewältigt werden müssen. Sie bieten somit wertvolle Gelegenheiten diese im Alleingang zu meistern und so daran zu wachsen. So überrascht es nicht, dass Zunahmen von Selbstwertgefühl, Selbstständigkeit (Hutteman et al., 20014; Chang et al., 2007; Thomas et al., 2007) und psycho-emotionaler Reife (Andrews et al., 1993; Zimmermann/Neyer 2013) beobachtet werden. Es konnte zudem gezeigt werden, dass Jugendliche selbst Jahre nach einer Austauschereferenz über eine höhere Selbstwirksamkeitserwartung¹ verfügen, als dies vor dem Austausch der Fall war (Hetzenecker/Abt, 2004; Thomas, 2005; Chang et al., 2007; Thomas et al., 2007).

Während sich unterschiedliche moderierende Faktoren in Bezug auf die einzelnen Kompetenzen feststellen lassen, so taucht in der Literatur immer wieder ein und dieselbe Beobachtung auf: Bei Jugendlichen, welche in den genannten Kompetenzen eher über Defizite verfügen, werden tendenziell die größten Kompetenzzuwächse beobachtet.

1) Unter Selbstwirksamkeitserwartung wird die subjektive Gewissheit [verstanden], neue oder schwierige Anforderungssituationen auf Grund eigener Kompetenzen bewältigen zu können.

Aus dem Forschungsfeld der kognitiven Psychologie entstammt eine weitere Erkenntnis in Bezug auf eine Kompetenz, der vor allem in Zusammenhang mit der fortschreitenden Digitalisierung eine Schlüsselrolle im Arbeitsmarkt der Zukunft zugesprochen wird: Kreativität. Aktuelle Forschung legt nahe, dass multikulturelle Begegnungen und Eindrücke die Kreativität von jungen Menschen steigern. Die kognitive Gegenüberstellung von Ideen verschiedener Kulturen scheint ein kreatives Mindset zu aktivieren, welches innovative Problemlösungsansätze anregt (Leung/Chiu, 2008; Leung et al., 2008; Maddux/Galinsky, 2009; Maddux et al., 2013).

Interkulturelle Kompetenzen

Schüler- und Jugendaustausch fördert interkulturelle Kompetenzen! Hierin sind sich Praktiker wie auch Forscher einig. Mit Hilfe eines in den 80er Jahren vom US-amerikanischen Soziologen Milton Bennet entwickelten Modells zur Darstellung sog. Interkultureller Sensitivität² wird dieser Kompetenzerwerb in verschiedenen groß angelegten Studien deutlich gemacht. Dabei kann gezeigt werden, dass Jugendliche durch einen Austausch in die Lage versetzt werden, verschiedene Verhaltens- und Denkmuster anderer Kulturkreise in das eigene Denken und Handeln zu integrieren. Einige Studien zeigen zudem, dass diese Kompetenzzuwächse sehr nachhaltig sind und auch noch Jahre nach dem eigentlichen Austausch festgestellt werden können (Engle/Engle, 2004; Hetzenecker/Abt, 2004; Paige et al., 2004; Hammer, 2005; Thomas, 2005; Hansel/Chen, 2008; Clarke et al. 2009; Pedersen 2010). Auch unter Rückgriff auf andere Modelle lässt sich zeigen, dass Jugendliche interkulturelle Kompetenzen erwerben, die ihnen die Kommunikation in multikulturellen Settings erleichtern (Hammer, 2005; Williams, 2005; Hansel/Chen, 2008; Stebleton et al., 2013) und dafür sorgen, dass sie sich in diesen Settings wohler fühlen (Stebleton et al., 2013) oder zu einem besseren Verständnis von globalen Interdependenzen beitragen (Chieffo/Griffiths, 2004).

Auch in Hinblick auf interkulturelle Kompetenzen findet sich in der Forschung an mehreren Stellen jene Dynamik wieder, die auch schon in Bezug auf persönliche Kompetenzen zu beobachten war: Jugendliche mit einer geringeren Ausgangslage erfahren die größten Zuwächse.

Chancengleichheit und das Potenzial von Schüler- und Jugendaustausch

Gesellschaftliche Barrieren können Jugendlichen aus sozioökonomisch schlechter gestellten und/oder bildungsfernen Familien den Zugang zu Austauschereignissen erschweren. Junge Menschen mit dem entsprechenden Hintergrund sehen sich oft Hürden gegenüber, die sie daran hindern, den mit einem Austausch verbundenen Kompetenzerwerb wahrzunehmen (Bruggmann, 2009; Becker et al., 2012; Carlson et al., 2014). Wir haben aber gesehen, dass vor allem jene Jugendliche überproportional von einem Austausch profitieren, die vor der Auslandserfahrung über vergleichsweise geringe persönliche und/oder interkulturelle Kompetenzen verfügten.

Hierin liegt ein enormes Potenzial des Schüler- und Jugendaustausches, das momentan nicht gänzlich erkannt und ausgeschöpft wird. Jugendliche aus bildungsfernen und/oder sozioökonomisch benachteiligten Familien können einen großen Mehrwert aus einem Schüler- oder Jugendaustausch ziehen, sind jedoch benachteiligt, einen solchen anzutreten. Somit kann ein erleichterter Zugang zu Austauschereignissen auch zu größerer Chancengleichheit und gesteigerter sozialer Mobilität beitragen.



*Schüler- und Jugendaustausch wirkt!
Daher sollte möglichst allen jungen Menschen Zugang zu dieser Erfahrung eröffnet werden.*

2) Bennet (1986) entwickelte das Development Model of Intercultural Sensitivity (DMIS).

ZUGANG ZU INTERNATIONALEM SCHÜLER- UND JUGENDAUSTAUSCH

Dr. Silke Borgstedt, SINUS-Institut

„Warum nicht? Studie zum Internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren“ (Zugangsstudie)

In einer globalisierten Welt, in der wir über Ländergrenzen hinweg theoretisch unbegrenzt miteinander in Kontakt treten können, mag eine Auslandserfahrung für junge Menschen als Selbstverständlichkeit gelten. Dennoch nutzen längst nicht alle entsprechende Angebote und Möglichkeiten. Woran liegt das? Diese Fragestellung hat die Zugangsstudie mit einem interdisziplinären Team erforscht. Einen zentralen Teil der Untersuchung bildete eine Repräsentativbefragung, die ein quantifiziertes Gesamtpanorama zu den Erwartungen, Präferenzen, Motiven und Barrieren der 14- bis 27-Jährigen in Deutschland mit Blick auf den internationalen Schüler- und Jugendaustausch liefert. Dabei zeigt sich:

- **26 % der jungen Menschen haben bereits Erfahrungen** mit einem Format des internationalen Schüler- oder Jugendaustauschs gemacht.
- **74 % der jungen Menschen konnten eine solche Erfahrung noch nicht machen.**

Für weitere Erkenntnisse wurde das SINUS-Modell für die Lebenswelten junger Menschen in Deutschland herangezogen, das entlang der normativen Grundhaltung und der sozialen Lage sieben Lebenswelten unterscheidet. Die „Zugangsstudie“ zeigt hier Interessantes auf: **„37% der Befragten haben bisher noch nicht an einem Format des Internationalen Jugendaustausches teilgenommen, sind aber daran interessiert.“** Interessierte Jugendliche sind in allen Lebenswelten zu finden. Sie möchten, unabhängig von ihrer Herkunft, Spaß haben, neue Erfahrungen sammeln und eine andere Kultur kennenlernen. Viele erhoffen sich auch bessere Karrierechancen oder möchten ihre Sprachkenntnisse verbessern. Die Angebote im internationalen

Schüler- und Jugendaustausch könnten also von viel mehr Jugendlichen als bisher genutzt werden.

Vor allem sogenannte benachteiligte Jugendliche nehmen sich aber selbst nicht als Zielgruppe des internationalen Schüler- und Jugendaustausches wahr und auch ihre Umwelt hält eine Teilnahme nicht für selbstverständlich. Viele von ihnen glauben, dass sie für eine Teilnahme bestimmte Voraussetzungen erfüllen müssen. Das stimmt aber nicht. Es gibt viele internationale Formate, für die man keinerlei Vorbildung braucht und für die es oft finanzielle Unterstützung gibt.

Die Analyse zeigt nicht nur, wo Barrieren liegen, sondern auch wo sie nicht liegen: Bei den Jugendlichen selbst. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass es weniger individuell-motivationale Barrieren sind, sondern diskursive und strukturelle. Diskursive Hürden beziehen sich auf existierende Stereotype von Formaten des internationalen Schüler- und Jugendaustausches, die die Erwartungen der Jugendlichen steuern und darüber entscheiden, ob sie teilnehmen oder nicht (z.B. befürchtete Sprachprobleme). Als wesentliche strukturelle Hürde zeigt sich, dass einige Formate nur von bestimmten Institutionen oder in fixen Zeitfenstern angeboten werden. Die Ergebnisse der Studie unterstreichen die Bedeutung eines nötigen Perspektivwechsels im Umgang mit dem Thema Schüler- und Jugendaustausch, um die vorhandenen Potenziale in Zukunft noch besser nutzbar zu machen.

! *Einem Großteil der Jugendlichen steht die Teilnahme an einem Schüler- oder Jugendaustausch noch nicht offen. Es gibt aber vielversprechende Lösungsansätze!*

LÖSUNGSANSÄTZE

Schulisch-außerschulische Kooperation

Bernd Böttcher, Austausch macht Schule

Wenn Schule und Jugendarbeit heute um die verfügbare Zeit junger Menschen konkurrieren, wäre nichts naheliegender, als dass beide Systeme zusammenarbeiten und junge Menschen gemeinsam ansprechen, um ihnen internationale Erfahrungen zu eröffnen.

Die Bedingungen für schulisch-außerschulische Kooperationen unterscheiden sich von Bundesland zu Bundesland. In den meisten Bundesländern sehen die Schul- und Jugendbildungsgesetze bzw. deren Durchführungsbestimmungen eine Kooperation von Schulen mit außerschulischen Partnern ausdrücklich vor. Mitunter liegt die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern in der Autonomie der Schulen und wird daher nicht gesondert erwähnt. Entscheidende Hürden in der schulisch-außerschulischen Kooperation sind folgende:

- Es gibt unterschiedliche rechtliche Rahmenbedingungen für die Kooperation in den Bundesländern.
- Die Bundesländer haben ein Interesse an der Kooperation, stellen aber oftmals zu wenig finanzielle Ressourcen zur Verfügung.
- Fördermöglichkeiten durch Dritte stehen entweder unzureichend zur Verfügung oder sind zu wenig bekannt.

Die bundesweit tätigen Fach- und Förderstellen für internationale Jugendarbeit unterstützen Vorbereitung und Durchführung von Kooperationsprojekten zwischen Schule und Jugendarbeit durch besondere Förderprogramme oder Qualifizierungsmaßnahmen. Auch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend regt Akteure dazu an, indem es schulisch-außerschulische Modellprojekte fördert. Aufgrund der föderalen Zuständigkeiten für Schule und Jugendarbeit liegen die entscheidenden Stellen

für eine flächendeckende Anregung von Kooperationsprojekten jedoch in den Bundesländern. Nur hier können Aktivitäten von Schule und Jugendarbeit finanziert werden. Oft liegt jedoch kein besonderer Schwerpunkt auf internationalen Projekten, oder nur auf ausgewählten Partnerregionen im Ausland. Auch bei der Abstimmung auf Ebene der Kultus- und Jugendministerien werden nicht immer alle Möglichkeiten genutzt, eine Zusammenarbeit für Schule und Jugendarbeit so zu gestalten, dass eine Kooperation wünschenswert erscheint. Schulen sollten dazu ermuntert werden, ihr Profil durch eine Kooperation zu erweitern. Zudem haben Jugendarbeit und Schule häufig ein unklares Bild vom jeweils anderen System oder ihnen fehlt der Zugang zu Ansprechpartnern. Vermittelnde Instanzen an den Schul- oder Jugendämtern könnten hier unterstützen. Dabei können alle Seiten durch eine gelungene Kooperation gestärkt werden. Schulen können von der Unterstützung durch außerschulische Träger profitieren:

- Das Methoden- und Inhaltsspektrum der Jugendarbeit ergänzt und bereichert den regulären Unterricht.
- In der Kooperation mit Trägern der internationalen Jugendarbeit können Schulen auf bestehende und qualifizierte Angebote zurückgreifen.
- Das Schulprofil kann durch neue Mobilitätsangebote positiv entwickelt und das Bildungsangebot der Schule attraktiver werden.

Umgekehrt gewinnt die internationale Jugendarbeit bei einer Kooperation:

- Sie kann ihre Angebote in die Breite tragen.
- Sie kann sich inhaltlich weiterentwickeln, erhält Impulse für die pädagogische Praxis.

Schulisch-außerschulische Kooperationen gelingen dann, wenn alle Akteure bereit sind, grenzüberschreitenden Austausch als gemeinsamen Bildungsauftrag zu verstehen und gemeinsam zu gestalten. Schule und außerschulische Partner ermöglichen in einem Kooperationsprojekt die Verknüpfung von

formalem, non-formalem und informellem Lernen und können in einem breiten Ansatz von Bildung durch die Verbindung von sozialem, schulischem und emotionalem Lernen die optimale Entwicklung und Entfaltung junger Menschen fördern.

! *Schulisch-außerschulische Kooperation steigert die Angebotsvielfalt einer Schule und ist ein Schlüssel, um Schüler- und Jugendaustausch in die Breite zu tragen.*

Aus- und Fortbildung von Lehrkräften

Prof. Dr. Anatoli Rakhkockhine,
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Von Lehramtsstudierenden und Lehrerinnen und Lehrern wird erwartet, dass sie die interkulturelle und internationale Dimension bei der Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen kennen, interkulturelle Bildung und Erziehung, durchgängige Sprachbildung und Europabildung systematisch als Element der Schulprofile entwickeln. (vgl. z.B. KMK 2008, KMK 2013). Der Erwerb von Kompetenzen für die internationale Bildungsarbeit in der Lehrerbildung wird zudem in weiteren Initiativen gefordert (z.B. die Initiative „Austausch macht Schule“). Die Europäische Kommission (2005) weist auf die Bedeutung der Europäischen Dimension der Lehrerbildung hin und empfiehlt, dass angehende und die bereits im Schuldienst tätigen Lehrerinnen und Lehrer Wissen und Erfahrungen in Bezug auf die europäische Kooperation erwerben, damit sie die kulturelle Vielfalt würdigen und ihre Schülerinnen und Schüler entsprechend erziehen können.

Empirische Befunde (z.B. das HRK-Audit „Internationalisierung der Hochschulen“, HRK 2013) zeigen allerdings, dass der Lehrerbildung in den Internationalisierungsaktivitäten der Hochschulen bislang eher wenig Beachtung geschenkt wird. Es zeigt sich, dass es eine Reihe von strukturellen Barrieren und hochschuldidaktischen Herausforderungen gibt, welche

die Internationalisierung der Lehrerbildung erschweren (vgl. DAAD 2013). Auf diese Diskrepanzen wurde vielerorts etwa im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ reagiert. In der Zwischenevaluation wurde festgestellt, dass die systematische Einbindung internationaler Perspektiven in die „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ und die Förderung der Internationalisierung der Lehrerbildung in Deutschland wertvoll sei (Ramboll Management Consulting, 2018, 128). Gleichwohl zeigt sich, dass Auslandsaufenthalte der Studierenden eher der Förderung der persönlichen Entwicklung dienen, die Nachweise für den Zugewinn an professioneller Kompetenz sind eher weniger ausgeprägt, bedeutsam ist die Anknüpfung der internationalen Erfahrungen an das Curriculum (vgl. Leutwyler 2014, Leutwyler/Amberg 2017). Dies gilt insbesondere für die spezifischen Kenntnisse der schulischen und außerschulischen internationalen Bildungsarbeit.

Vor diesem Hintergrund erscheint der Ansatz vielversprechend, die auf die internationale und interkulturelle Dimension ausgerichteten Inhalte stärker in die Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung zu integrieren und ferner mit den Ansätzen zur Internationalisierung der Lehrerbildung (internationale Mobilität, Internationalisierung zu Hause) zu verbinden. Die Netzwerke „Schulen mit internationalem Profil in Sachsen“ und „Internationalisierung von Bildung in der Metropolregion Nürnberg“ sowie spezifische Studienangebote im Bereich der internationalen Bildungsarbeit liefern einige Beispiele dafür, wie in der grundlegenden Lehrerausbildung und in Lehrerfortbildungen Kompetenzen der (angehenden) Lehrerinnen und Lehrer gefördert werden, die die internationale, europäische und interkulturelle Dimension von Bildung und Erziehung in der Schul- und Unterrichtsentwicklung berücksichtigen und die internationale schulische Bildungsarbeit in Zusammenarbeit mit Partnern in anderen Ländern gestalten.

! *Je mehr Lehrkräfte interkulturell und international kompetent sind, desto stärker wird der Schüler- und Jugendaustausch in der Schule etabliert.*

LITERATURVERZEICHNIS UND QUELLEN

Andrews, G./ Page, A. C./ Neilson, M. (1993): *Sending your teenagers away: Controlled stress decreases neurotic vulnerability*, in: *Archives of general psychiatry*, 50. Jg., Heft 7, S. 585–589.

Becker, C./ Goldkamp, S./ Kroos, D. (2012): *Mobilität-Kompetenzzuwachs für Benachteiligte*, in: *Impuls*, Heft 44, S. 1–123.

Bruggmann, J.-M. (2009): *Wege in die „weite Welt“ – Auslandsaufenthalte und ihr Einfluss auf die Toleranz gegenüber Fremden*, in: Fend, H./ Berger, F./ Grob, U. (Hrsg.): *Lebensverläufe, Lebensbewältigung, Lebensglück. Ergebnisse der Life-Studie*, Wiesbaden, S. 373–415.

Carlson, S./ Gerhards, J./ Hans, S. (2014): *Klassenunterschiede im Zugang zu transnationalem Humankapital. Eine qualitative Studie zu schulischen Auslandsaufenthalten*, in: Carlson, S./ Gerhards, J./ Hans, S. (Hrsg.): *Globalisierung, Bildung und grenzüberschreitende Mobilität*, Wiesbaden, S. 127–152.

Chang, C./ Perl, D./ Thomas, A. (2007): *Internationale Workcamps und ihre Wirkung auf Teilnehmer*, in: *Forum Jugendarbeit International*, S. 45–64.

Chieffo, L./ Griffiths, L. (2004): *Large-scale assessment of student attitudes after a short-term study abroad program*, in: *Frontiers: The interdisciplinary journal of study abroad*, 10. Jg., S. 165–177.

Clarke, I./ Flaherty, T./ Wright, N. et al. (2009): *Student intercultural proficiency from study abroad programs*, in: *Journal of marketing education*, 31. Jg., Heft 2, S. 173–181.

DAAD (2013b): *DAAD-Fachtagung zur Internationalisierung der Lehrerbildung*. <https://www.daad.de/hochschulen/fortbildung-beratung-und-veranstaltungen/terminuebersicht/24531.de.html>.

Engle, L./ Engle, J. (2004): *Assessing language acquisition and intercultural sensitivity development in relation to study abroad program design*, in: *Frontiers: The interdisciplinary journal of study abroad*, 10. Jg., S. 219–236.

Hammer, M. (2005): *The educational results study: Assessment of the impact of the AFS study abroad experience*, New York: AFS Intercultural Programs.

Hansel, B./ Chen, Z. (2008): *AFS long term impact study*. AFS Intercultural Programs.

Hetzenecker, D./ Abt, H. (2004): *Zwischen Donau und Down Under. Nachbefragung deutscher und australischer TeilnehmerInnen an Schüleraustauschprogrammen des Bayerischen Jugendrings*, in: Zeitschel, U. (Hrsg.): *Jugendaustausch – und dann ...? Erkenntnisse und Folgerungen aus Wirkungsstudien und Nachbetreuungsangeboten im internationalen Jugendaustausch*, Bensberg, S. 75–86.

HRK (2013): *Internationale Strategie*. <http://www.hrk.de/themen/internationales/arbeitsfelder/internationale-strategie/>. Abruf: 25.06.2013.

Hutteman, R./ Nestler, S./ Wagner, J. et al. (2014): *Wherever I may roam: Process of self-esteem development from adolescence to emerging adulthood in the context of international student exchange*, in: *Journal of personality and social psychology*, 108. Jg., Heft 5, S. 767–783.

KMK (2008): *Europabildung in der Schule*. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.06.1978 i. d. F. vom 05.05.2008). Berlin.

KMK (2013): *Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule*. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996 i. d. F. vom 05.12.2013). Berlin.

Leung, A./ Chiu, C.-Y. (2008): Interactive effects of multicultural experiences and openness to experience on creative potential, in: *Creativity research journal*, 20. Jg., Heft 4, S. 376–382.

Leung, A./ Maddux, W./ Galinsky, A. et al. (2008): Multicultural experience enhances creativity: The when and how, in: *The American Psychologist*, 63. Jg., Heft 3, S. 169–181.

Leutwyler, B. & Amberg, L. (2017): Curriculare Einbettung von Mobilitätsaufenthalten: Kompetenzorientierung und Professionsbezug. *Journal für LehrerInnenbildung*, 17 (4), 43–47.

Leutwyler, B. (2014). Between Myths and Facts: The Contribution of Exchange Experiences to the Professional Development of Teachers. *Journal of Curriculum and Teaching*, 3 (2), 106–117.

Maddux, W./ Bivolaru, E./ Hafenbrack, A. et al. (2013): Expanding opportunities by opening your mind: Multicultural engagement predicts job market success through longitudinal increases in integrative complexity, in: *Social psychological and personality science*.

Maddux, W./ Galinsky, A. (2009): Cultural border and mental barriers: The relationship between living abroad and creativity, in: *Journal of personality and social psychology*, 96. Jg., Heft 5, S. 1047–1061.

Paige, M./ Cohen, A./ Shively, R. (2004): Assessing the impact of a strategies-based curriculum on language and culture learning abroad, in: *Frontiers: The interdisciplinary journal of study abroad*, 10. Jg., S. 253–276.

Pedersen, P. (2010): Assessing intercultural effectiveness outcomes in a year-long study abroad program, in: *International journal of intercultural relations*, 34. Jg., Heft 1, S. 70–80.

Stebbleton, M./ Soria, K./ Cherney, B. (2013): The high impact of education abroad: College students' engagement in international experiences and the development of intercultural competencies, in: *Frontiers: Interdisciplinary journal of study abroad*, 22. Jg., S. 1–24.

Thomas, A. (2005): Long-term effects of international students exchange programs, in: Friedlmeier, W./ Chakkarath, P./ Schwarz, B. (Hrsg.): *Culture and human development: The importance of cross-cultural research for the social science*, Hove/ New York, S. 303–320.

Thomas, A./ Chang, C./ Abt, H. (2007): Erlebnisse, die verändern. Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen, Göttingen.

Williams, T. (2005): Exploring the impact of study abroad on student's intercultural communication skills: Adaptability and sensitivity, in: *Journal of studies in international education*, 9. Jg., Heft 4, S. 356–371.

Zimmermann, J./ Neyer, F. (2013): Do we become a different person when hitting the road? Personality development of sojourners, in: *Journal of personality and social psychology*, 105. Jg., Heft 3, S. 515–530.

IMPRESSUM

Herausgeber:	Deutsches Youth For Understanding Komitee e.V. Gemeinnütziger Verein Träger der freien Jugendhilfe
Geschäftsstelle:	Oberaltenallee 6 22081 Hamburg
Telefon & Fax:	040 22 70 02 -0 / -27
E-Mail & Internet:	info@yfu.de www.yfu.de
Redaktion:	Thomas Hammer (YFU), Kristina König (Robert Bosch Stiftung)
Gestaltung:	Baroneska – Studio für Gestaltung, www.baroneska.de
Druck:	Pinguin Druck GmbH, www.pinguindruck.de
Auflage:	1.000 Stück © YFU Mai 2019

Die Produktion dieses Dossiers wurde gefördert durch die Robert Bosch Stiftung GmbH.

Deutsches Youth For Understanding Komitee e.V. (YFU)

Oberaltenallee 6, 22081 Hamburg

Telefon: +49 (0)40 227002-0

E-Mail: info@yfu.de

www.yfu.de/informationsreise



YOUTH FOR UNDERSTANDING
Internationaler Jugendaustausch

Das **Deutsche Youth For Understanding Komitee e.V. (YFU)** organisiert seit 1957 überwiegend langfristige Jugendaustauschprogramme weltweit. Der Verein setzt sich für interkulturelle Bildung, für Demokratieerziehung und die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung ein, indem er jungen Menschen die Möglichkeit bietet, andere Kulturen als Mitglied einer Gastfamilie zu erleben und neue Perspektiven zu gewinnen. Seit 1984 ist YFU am Parlamentarischen Patenschafts-Programm (PPP) beteiligt.



Robert Bosch
Stiftung

Die **Robert Bosch Stiftung GmbH (RBSG)** gehört zu den großen, unternehmensverbundenen Stiftungen in Europa. In ihrer gemeinnützigen Arbeit greift sie gesellschaftliche Themen frühzeitig auf und erarbeitet exemplarische Lösungen. Dazu entwickelt sie eigene Projekte und führt sie durch. Außerdem fördert sie Initiativen Dritter, die zu ihren Zielen passen. Die Robert Bosch Stiftung ist auf den Gebieten Gesundheit, Wissenschaft, Gesellschaft, Bildung und Völkerverständigung tätig.